Krakauer Zeitung.

Nr. 62. — Freitag den 15. März — 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung". Zusendungen werden franco erbeten.

V. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Nr. 703 praes.

Anläßlich der Anfragen über die Zulässigkeit der öffentlichen Besprechungen für die bevorstehenden Landtagswahlen wird im Grunde des hohen Statthalterei-Präsidial-Erlasses vom 11. März 1861 Z. 2191 zur Kenntniß gebracht, daß zu jeder öffentlichen Wahlversammlung in Krakau vorläufig unter Bezeichnung des Versammlungsortes die Zustimmung der k. k. Polizei-Direction, in den sonstigen Orten die Zustimmung der betreffenden Kreis- oder Bezirksbehörden eingeholt werden müsse, daß es diesen Behörden unbenommen bleibt, zu diesen Versammlungen einen Commissär zu entsenden, daß ferner an derlei Wahlversammlungen nur Wahlberechtigte Theil nehmen dürfen, und daß für den geregelten Gang der Debatten der Vorsitzende der Versammlung die Verantwortlichkeit zu übernehmen hat.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 14. März 1861.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 14. Februar d. J. den Handelsmann Wollert Dankert Krohn zum unbesoldeten österreichischen Konsul in Bergen allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 27. Februar d. J. dem Bestallungsdiplome des zum Konsul der vereinigten Staaten von Nordamerika in Venedig ernannten J. J. Sprenger das Exequatur allergnädigst zu ertheilen geruht.

Das Finanzministerium hat die Kontrolorsstelle bei der Landeshauptkasse in Hermannstadt dem Adjunkten dieser Kasse Ferdinand Küchler verliehen.

Das Justizministerium hat den Komitatsgerichtsrath Johann Mayer zu Marmaros-Szigeth in Ungarn, über sein Ansuchen, als Kreisgerichtsrath nach Tarnow, in den Sprengel des Krakauer Oberlandesgerichtes zu übersetzen befunden.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 15. März.

Die Depesche des Kardinals Antonelli an den päpstlichen Geschäftsträger in Paris macht, wie man der „Pr. Z." aus Paris schreibt, in der diplomatischen Welt viel Aufsehen, und man hält sie, die unumgängliche Parteilichkeit abgerechnet, für die beste bisher erschienene Widerlegung der Broschüre des Herrn Laguerronnière. Namentlich ist aus dem Munde Antonelli's die Behauptung bemerkenswerth, daß der Papst die Präsidentschaft des italienischen Bundes, wie die französischen Organe fortwährend behaupten, keineswegs abgelehnt hat.

Einem Pariser Blatte wird aus Rom geschrieben, der dortige französische Gesandte Duc de Grammont habe einen Brief an den Bischof Dupanloup gerichtet, in welchem er gegen dessen Angriffe protestire. Der Duc ben erke dem Prälaten u. A., daß dieser nicht alle erforderlichen Actenstücke besitze und kennen könne, um sein Verfahren richtig zu beurtheilen. Es wäre wahrhaft belustigend, wenn der Duc in seinem Eifer eingestanden hätte — was man zwar schon längst weiß — daß die Regierung sich wohl gehütet habe, alle Doeumente zu veröffentlichen, daß sie eine Auswahl „pour le besoin de la cause" getroffen habe.

Von der Einberufung der Conferenz für Syrien, schreibt man der „N. Pr. Ztg." aus Paris, hört man noch nichts, obgleich mit Bestimmtheit versichert worden war, daß die zweite Sitzung spätestens am 15. d. M. stattfinden würde. Die englischen Blätter werden ohne Zweifel behaupten, daß die telegraphisch angekündigten Berichte ans Bairut, denen gemäß die Haltung der Drusen immer drohender werde, eine Taktik der französischen Regierung seien. Die officiösen Blätter melden, daß Vely Pascha neue Propositionen der Pforte mitbringe. Unterdessen stimmen alle Privatbriefe aus Constantinopel darin überein, daß die dortigen Zustände durchaus unhaltbar seien und daß man sich auf eine entscheidende Crisis gefaßt machen müsse. In Constantinopel ist man von der Existenz einer neuen Verschwörung gegen den Sultan überzeugt. An den Moscheen reißt die Polizei immer neue Maueranschläge mit den furchtbarsten Drohungen herunter. Die Verschwörung soll auch hohe Militärpersonen in sich fassen. In Rumelien und der Herzegowina fürchtet man Aufstände. An Montenegro will die Regierung Rache nehmen, um wegen der bei Sputz verlorenen Compagnien ein Exempel aufzustellen. Omer Pascha soll mit dem General-Commando in Rumelien betraut werden, hat dies jedoch abgelehnt, wie er denn überhaupt unter dem Kriegsministerium Riza Pascha's nicht dienen will.

Ein Wiener Blatt will aus Paris auf telegraphischem Wege die Mittheilung erhalten haben, daß Frankreich den Vorschlag, die Occupationen Syriens für drei Monate zu verlängern, angenommen hai.

Die Pariser Abendblätter vom 10. d. M., mußten der Schweiz bereits die frohe Botschaft melden, daß Herr Marquis Turgot nach Bern zurückkehrt. Es wird dadurch eingestanden daß der lange Urlaub dieses Gesandten wirklich die Einleitung zu einer Abbrechung des diplomatischen Verkehrs war. Der Umstand daß die Bundesregierung sich herbeiläßt einen Handelsvertrag zu unterhandeln, wird im Licht einer Concession dargestellt, auf welche man durch die Rückkehr des Marquis Turgot entgegnet. Es ist nicht ohne Wichtigkeit ein solches Mißverständniß nicht aufkommen zu lassen. In diplomatischen Kreisen wird versichert, Hr. Dr. Kern habe allerdings Vollmachten und Instructionen hinsichts der Eröffnung von Unterhandlungen nicht bloß über einen Handelsvertrag, wie die Abendblätter sagen, sondern auch über die Abschaffung der Pässe, was die Abendblätter nicht sagen, erhalten, doch verstehe es sich von selbst daß die politische Differenz zwischen der Schweiz und Frankreich nicht berührt wird, und die Savoyerfrage mit allem was daran hängt gänzlich reservirt bleibt. Die Sachlage und die hiesige Stimmung, schreibt man der „AAZ." aus Paris, in den höchsten Kreisen sind der Schweiz günstig. Sie kann dieselbe benützen um ein gutes Geschäft zu machen ohne ihrer Politik und ihren Rechten das geringste zu vergeben.

Nach Berliner Berichten der „Schles. Ztg." ist es als sicher anzusehen, daß die holsteinischen Stände die dänischen Vorlagen ablehnen werden. Eine Preßfreiheit, die in einem Wechsel auf lange Sicht und mit unbestimmter Einlösung versprochen war, ein Vereinsrecht, das der Verwaltung die Fähigkeit überließ, jeden Verein aufzulösen und eine Religionsfreiheit in einem Lande, wo fast nur Protestanten wohnen, das war allerdings Alles ein sehr zweifelhafter Ersatz für Combinationen, die den Dänen nach wie vor die Majorität in dem Reichsrath sichern, wie nicht minder den überwiegend größten Theil des Budgets octroyiren wollen. In Kopenhagen ist eine Broschüre von Dirckinck Holmfeld, dem Bruder des früheren dänischen Gesandten in Paris, erschienen, die Dänemark in dem Streit mit den Herzogthümern Unrecht gibt. Die Schrift macht einiges Aufsehen.

Dänemark hat, wie man hört, seinen Widerstand gegen die Ablösung des Stader Zolles so gut wie aufgegeben. Auch Schweden willigt in die Ablösung, welcher keine ernsten Hindernisse mehr entgegenstehen.

Der König von Neapel hat nach seiner Ankunft in Rom unter dem 16. Februar eine neue Protestation erlassen, in welcher er noch einmal gegen die Gewalt, deren Opfer er geworden, sich verwahrt, alle seine Rechte vorbehält und an die Gerechtigkeit Europas appellirt. „Se. Majestät", heißt es zum Schluß derselben, „werde keineswegs Agitationen in dem Königreich Sicilien hervorrufen, aber wenn seine treuen Unterthanen, getäuscht, verrathen, unterdrückt, geplündert, ihre Arme, von einem gemeinsamen Gefühle beseelt, gegen den Druck erheben, so wird der König ihre Sache nicht verlassen. Um inzwischen Blutvergießen und die Anarchie zu vermeiden, welche die italienische Halbinsel zu vernichten droht, glaube Se. Majestät, daß Europa, zu einem Kongreß vereinigt, berufen werden muß, um über die Angelegenheiten Italiens zu entscheiden."

Die „Union" kommt auf die entsetzliche Stelle in dem nun auch in der „Turiner Zeitung" publicirten, somit als echt zugestandenen Schreiben Cialdini's an den Vertheidiger der Citadelle von Messina, Marschall Fergola, zurück, worin der piemontesische General dem Marschall erklärt, er werde ihn mit den Seinigen dem Volke von Messina überliefern. „Warum dem Volke überliefern?" frägt die „Union." „Um von demselben zerfleischt, zerrissen zu werden! Was sollte denn dieses Volk nach Cialdini's Willen mit dem tapferen Commandanten beginnen, falls es nicht ein Volk von Kannibalen ist? Was kann er anderes von einer rachedschnaubenden Bevölkerung erwarten, als daß sie die ihrer Wuht preisgegebenen Unglücklichen zerstückt, erwürgt, verstümmelt? Man muß bis in die finstersten Zeiten der Barbarei zurückgehen, um Aehnliches in den Annalen des Krieges zu finden. Man würde jedoch auch dort vergeblich suchen und nur die Rothhäute der neuen Welt sind ähnlicher Scheußlichkeiten fähig, denn bei ihnen wird der besiegte Feind, ehe man ihn tödtet, den grausamen Gelüsten der Weiber und Kinder preisgegeben, dann gebraten und gefressen! Dem Schreiben Cialdini's fehlt nichts als die Zusage eines so gräulichen Banketts." Die „Wiener Ztg." macht noch auf einen anderen Punct dieses Schreibens aufmerksam. Cialdini erklärt nämlich dem Marschall Fergola, er werde ihn ais einen offenen Rebellen betrachten, nachdem und weil „König Victor Emanuel von dem italienischen Parlament als König von Italien proclamirt worden." Sodann meint er, Europa werde den Marschall im Falle der Vertheidigung von Messina einen wahrhaften Mörder nennen. Nun war aber im Augenblick des Erlasses des Schreibens die Proclamation Viktor Emanuel's als König von Italien noch nicht vollzogen und wäre sie selbst von Seiten des sog. italienischen Parlaments, welches in Turin tagt, vollzogen, so wäre sie immer noch nicht vollendet, weil durch den König, den dritten Faktor, noch nicht sanktionirt. General Cialdini hat hiernach den in der Festung eingeschlossenen Marschall zu täuschen gesucht und diese Täuschung, diese Fiktion einer vollendeten Proklamation fällt mit der ganzen Schwere der daran geknüpften blutigen Drohungen in's Gewicht. Und weiter, selbst vom Standpunkte des piemontesischen Generals aus angenommen, die Proklamation wäre nach piemontesischem Rechte vollzogen und rechtskräftig, was hat Europa damit zu schaffen? Will General Cialdini den Marschall mit einer zweiten Täuschung glauben machen, daß Europa bereits Viktor Emanuel als König von Italien anerkannt habe?

Nach angeblich „sicherer Nachricht", welche der „K. Z." zufolge am 12. März in Paris eingetroffen ist, sollen die Citadelle von Messina und Civitella del Tronto sich ergeben haben. Die Uebergabe soll unter denselben Bedingungen erfolgt sein, welche bei der Capitulation von Gaeta maßgebend waren, und die sich auch auf diejenigen neapolitanischen Truppen erstrecken sollen, welche sich in den Kirchenstaat zurückgezogen haben.

Die „Indépendance belge" meint, man erwarte die baldige Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Paris und Turin und der „Corriere mercantile" will erfahren haben, der englische Gesandte in Turin habe die Weisung erhalten das neue Königreich Italien anzuerkennen, sobald der betreffende Gesetzentwurf auch von drr zweiten piemontesischen Kammer anerkannt sein würde.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. März. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. d. die von Eduard Sueß, außerordentlichem Professor der Universität, und Dr. Karl Hornstein, Adjuncten der k. k. Sternwarte in Wien, mit anderen Fachmännern nachgesuchte Gründung eines Vereines zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse zu bewilligen und die vorgelegten Statute zu genehmigen geruht.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden den Sommeraufenthalt in Laxenburg nehmen. Ihre Majestät die Kaiserin wird noch acht Wochen in Madeira verbleiben, und erst zum Pfingstfeste hier eintreffen.

Die „Wien. Z." meldet heute: „In mehreren Wahlbezirken hat sich bei Gelegenheit der Neuwahlen für

Feuilleton.

Die „Nachtigall."

Aus der Welt des Schwindels.

In einem der bekanntesten Magazine der Rue Richelieu zu Paris hatte eine englische Lady mit ihrer majestätisch sein sollenden, aber in Wahrheit nur beispiellos anmaßenden Manier jeden, der sie zu bedienen hatte, in Verzweiflung gesetzt.

Sie fand alles, was man ihr vorlegte, „ordinär, gemein, werth von Kammerzofen getragen zu werden" u. s. f. Es handelte sich um einen Shawl. Auf den Preis kam es der reichen Insulanerin nicht an, aber es sollte ein Shawl sein, wie ihn Niemand anders trug — nicht einmal die Kaiserin. Den einzigen, den sie nicht gemein fand, wies sie zurück, weil sie die Kaiserin mit einem solchen im Bois de Boulogne gesehen hatte und niemals kaufe, was es schon auf andern Schultern gab.

In dieser Verlegenheit (man wollte sich die reiche Eroberung in keinem Falle entgehen lassen) eilte man, den Chef des Geschäfts von dem Besuche im Laden zu benachrichtigen, ihn zu gleicher Zeit ersuchend, selbst mit der hochmüthigen Dame zu verhandeln. Er kam und stellte sich Mylady vor, nach ihren Befehlen fragend. Mylady machte keinen Unterschied zwischen ihm und seinen jungen Leuten. Für sie waren es alle zusammen Shopkeepers, Leute, die sich bekanntlich in England von der reichen Aristokratie jede, auch die maßloseste Ungezogenheit gefallen lassen, alles für die Ehre, Mylord und Mylady bei sich gesehen zu haben. Monsieur Léon war aber kein englischer Shopkeeper und dachte: Du sollst für deine Ungeschliffenheit büßen! — —

„Mylady", sprach er feierlich ernst, „Sie haben hier die schönsten und neuesten Shawls gesehen, die überhaupt existiren! Hier sind französische, türkische, indische! Was die letzteren betrifft, so erlaube ich mir zu behaupten, daß Sie keine reichern in Regent-Street aufzuweisen haben.

Mylady warf den Kopf stolz zurück und äußerte, daß, wenn sie willens gewesen wäre, einen Shawl zu tragen, wie man ihn alle Tage für einige Pfund in London kaufen könne, sie nicht nach der Rue Richelieu gekommen wäre; sie hätte gehofft, etwas Ungewöhnliches zu finden, und sehe jetzt, daß sie sich getäuscht habe.

Für diese gnädige Hoffnung sprach Monsieur Léon seinen verbindlichsten Dank aus; ja er schien dadurch so geschmeichelt, daß man's ihm ansah, er wollte die Hoffnung, das ehrende Vertrauen rechtfertigen. Den Zeigefinger wie in ernster Ueberlegung an die Lippen legend, sprach er: „Es sei, ich will's gestehen! Wir haben noch einen Shawl in unserm Besitz, den wir Mylady nicht vorgelegt haben. Er ist so ungewöhnlicher Art, so anders als alles, was wir da sehen, daß ich mich dafür verbürgen kann, Mylady würde, im Besitz dieses Shawls, sicher sein, weder im Buckinghampalast noch in den Tuilerien seinesgleichen zu sehen!"

„So zeigen Sie ihn!" befahl Mylady.

Monsieur Léon verschwand und die Engländerin konnte nicht mit größerer Spannung seine Rückkehr erwarten als die jungen Leute, die in ehrerbietiger Entfernung, scheinbar sehr beschäftigt, jedem Worte ihres Chefs gelauscht hatten.

Aller Augen waren auf ihn gerichtet, als Monsieur Léon nach wenig Minuten mit einem sehr eleganten Holzkistchen von feiner, ausgelegter Arbeit zurückkam. Was enthält es? Was wird's sein?

Der Deckel fiel zurück und mit den äußersten Fingerspitzen, als ob er einen Schmetterlingsflügel berühre und ihm den goldig schimmernden Staub nicht nehmen wolle, nahm Monsieur Léon ein grasgrünes wollenes Tuch heraus.

Die zunächst stehenden jungen Männer sahen es kaum, als sie sich, auf die Lippen beißend, lächelnd umdrehten. Nur das feinste Ohr hätte es vernehmen können, wie der eine dem andern zuhauchte: „Un rossignol!"

„Sehen Sie, Mylady, das ist der merkwürdige Shawl, von dem ich sprach! Nichts als ein einfaches, grünes Gewebe. Die Augen ungebildeter, gewöhnlicher Menschen würden es nie herausfinden, daß es ein kaiserliches Tuch ist. Es ist von demselben Grün, welches Kaiserin Josephine so sehr liebte, daß sie selbst Schuhe von dieser Farbe trug, was bekanntlich dem Fürsten von Ligne Gelegenheit zu dem Calembourg gab: „L'uni vert (l'Univers) est à vos pieds!" Es wurde dieser Shawl von Sr. Majestät Napoleon I. für die Kaiserin Josephine eigens bestellt, der Webstuhl, in dem er gearbeitet ist, hat nie vorher und nie nachher etwas Aehnliches geliefert. Ehe er fertig wurde, kam es zu jener beklagenswerthen Scheidung des hohen Paares; das Tuch — ich wage nicht, Mylady mit den näheren Umständen aufzuhalten — kam in den Besitz unsers schon seit sechzig Jahren bestehenden Geschäfts. Es ist das Werthvollste von lyoner Arbeit, was man in ganz Paris besitzen kann!"

„Wie viel kostet dieser Shawl?" fragte Mylady.

„Sechstausend Francs. . ."

Die jungen Männer mußten zum zweiten Mal ein Pirouette machen, um ihre Ueberraschung nicht blicken zu lassen.

„Es ist gut", sprach Mylady, sich erhebend. „Senden Sie die Kiste nach dem Hotel Maurice! Hier sind 6000 Francs!"

Sie öffnete ihr Portefeuille, nahm sechs Banknoten

den Gemeinderath der Fall ergeben, daß bei den vorgenommenen engeren Wahlen nicht für alle Kandidaten eine absolute Majorität erzielt wurde. Da nun das Gemeindegesetz für das Jahr 1850 für solche Fälle keine bestimmte Norm enthält und verschiedene Ansichten über die Einleitungen zum Abschlusse der Wahlakte auftauchten, so hat der Gemeinderath höheren Orts um eine specielle Entscheidung in dieser Frage das Ansuchen gestellt. Wie wir nun vernehmen, hat das Staatsministerium angeordnet, daß in allen den Fällen, wo bei engeren Wahlen keine absolute Majorität für alle Kandidaten erzielt wurde, neue Wahlen einzuleiten sind."

Nach der „Volks- und Schützen-Zeitung" soll der Staatsminister v. Schmerling das höchst wichtige Zugeständniß gemacht haben, daß jedes einzelne Kronland sein eigenes Gemeindegesetz, dessen Entwurf das betreffende Kronland selbst auszuarbeiten hat, erhalten werde.

Am schwarzen Brett der Universität ist folgende Proclamation zu lesen: „An die Herren Studenten der Universität! Der Universitätsrector hält es für seine Pflicht, die Herren Studenten zu beschören, sich von allen Demonstrationen fern zu halten. Daß er ihr väterlicher Freund ist, dafür haben sie wohl genügende Beweise. Er wünscht alles Unheil von ihnen fern zu halten, und ist von dem gesunden Sinn der Studentenschaft überzeugt, der es verhüten wird, daß sie nicht selbstständig urtheile, was zu ihrem Heil, was zu ihrem Verderben ist. Er ist überzeugt, daß die Studenten es nie zugeben werden, daß man von ihnen sagt: sie haben die aufkeimende Saat der Freiheit in Oesterreich zerstört. Oppolzer d. Z. Rector." Diese Kundmachung steht mit folgendem Vorfalle an der medicinischen Klinik im Zusammenhange. Gestern verbreitete sich unter den Hörern der Medicin das Gerücht, daß von einem Collegen die Aufforderung ergangen sei, an einem angeblich von den Juristen ausgegangenen Vorschlag, das Grab der im Jahre 1848 Gefallenen zu besuchen, Theil zu nehmen. In Folge dieses Gerüchtes hielt Herr Professor Dumreicher eine Ansprache an seine Hörer, worin er ihnen von einem derartigen Vorhaben abrieth.

„Idök Tanuja" bringt eine Original-Kerrespondenz aus der Walachei, welcher wir Folgendes entnehmen: Das Gerücht, nach welchem die Ungarn in Bukarest in geschlossenen Kreisen Waffenübungen halten, ist ebenso unbegründet als jenes, daß Klapka jemals dort gewesen wäre. Es finden sich aber noch immer Ungarn, welche zu ihrem eigenen Verderben über die Grenze kommen oder Anstalten treffen, dieses zu thun. So kam Anton Virter aus Zombor herüber, kaum war er aber in Turn-Severin angelangt, so wurde er vom Sztarost verhaftet, unter Bewachung nach Orsova gebracht, von dort weiter befördert und jetzt sitzt er in Karansebes gefangen. Dieser Tage kamen Ludwig Bokros und der ehemalige Husaren-Rittmeister Dolleſz nach Orsova, in der Absicht, wie sie sich äußerten, mit dem ersten Dampfboote nach Pest zu reisen. Ihr schöner ungarischer Anzug stach aber so sehr in die Augen, daß sie stark beaufsichtigt wurden. Sie reisten auch in der That auf einem Dampfboote ab, jedoch nur bis Semlin, wo sie in dem Augenblicke, als sie in den Kahn stiegen, um sich auf dem Strome nach Serbien hinüber zu begeben, verhaftet wurden. Es verlautet, daß gefährliche Schriften bei ihnen gefunden worden sind.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Wales wird im nächsten Monat zum Besuch am Berliner Hofe erwartet.

Am 11. begann im preußischen Herrenhause die Debatte über die Ehegesetz-Vorlage. Die Vorlage ist genau dieselbe, welche im vorigen Jahre vom Herrenhause abgelehnt ward. Die Commission beantragt auch diesmal wieder Streichung der ersten beiden Abschnitte „von Eheschließungen" und „von der Eheschließung vor dem Richter." Auch der Antrag des Grafen Itzenplitz auf Einführung der Civil-Nothehe wird von der Commission abgelehnt. Dr. Götze eröffnete die Reihe der Redner. Er sagte, die allgemeine Stimmung im Lande sey gegen die Civilehe. Es sey ein unumstößlicher Satz, daß in der evangelischen Kirche eine giltige Ehe ohne priesterliche Einsegnung nicht möglich sey. Hierauf gründe sich die bestehende Gesetzgebung, zu deren Aenderung kein Grund vorliege. Diejenigen Momente, welche man für das Bedürfniß geltend machen könnte, würden aufgewogen durch die bereits eingeführte milde Praxis des Oberkirchenrathes bei der Genehmigung zur Wiedertrauung Geschiedener. Der Antrag auf Civil-Nothehe sey des Staates unwürdig. — Graf Itzenplitz sprach für seinen Antrag. Der Justizminister vertheidigte die Gesetzvorlage und motivirte, weßhalb die Regierung von der strengen Form der obligatorischen Civilehe absah. Dem auf die Nothcivilehe gerichteten Amendement könne die Regierung nicht zustimmen. Für die Gesetzvorlage sprachen noch Dr. v. Zander, Graf Rittberg und Dr. Bornemann; gegen dieselbe v. Kleist-Reetzow, Graf v. d. Groeben und Graf Brühl. Die weitere Discussion wurde auf die nächste Sitzung vertagt. Nachdem der Abg. v. Carlowitz im preußischen Abgeordnetenhause bekenntlich den Antrag gestellt hat, daß die Regierung noch im Laufe dieser Session ein Gesetz über Ministerverantwortlichkeit vorlegen solle, haben der Abg. Behrend und Genossen nunmehr ein schon fertiges Ministerverantwortlichkeits-Gesetz in der Kammer eingebracht.

Aus Danzig wird gemeldet, daß dort am 5. d. ein mit Nüssen und Südfrüchten declarirtes Schiff, welches Waffen für Polen einschmuggeln wollte, mit Beschlag belegt worden sey.

Die „Neue Münchner Ztg." schreibt: In der Sitzung des französischen Senats am 1. März hat der Prinz Napoleon, wie er sagte, nach dem Berichte eines Augenzeugen, behauptet: als der König Franz II. beider Sicilien von den Gesandten der auswärtigen Mächte verlangt habe, daß sie die Gefahr (in Gaëta) mit ihm theilen sollten, hätten sie durch die allerseltsamsten Ausflüchte sich zu retten gesucht. Der eine Gesandte habe sich krank erklärt, der zweite habe Kleider und Wäsche vergessen gehabt, der dritte habe abreisen wollen, um mit einer gewaltigen Flotte zurückzukehren. Nur der spanische Gesandte habe als Vertreter eines verwandten Hofes ausgeharrt, ebenso der österreichische wegen des Erbfolgerechtes, und der sächsische. Also nur diese drei Gesandten wären in Gaëta geblieben. Diese Angabe ist aber durchaus unrichtig. Der k. baierische Gesandte, Freiherr v. Berger, war einer der ersten, welche dem Wunsche Sr. Majestät des Königs Franz II., bei ihm in Gaëta zu bleiben, entsprochen und er so wie auch der päpstliche Nuntius haben die ganze lange Belagerung der Festung mit allen daran sich knüpfenden Entbehrungen und Gefahren bis zum Augenblik der Uebergabe des Platzes muthig an der Seite des erhabenen Königspaares mit durchgemacht. Es ist nur Gerechtigkeit, wenn wir hier jener unrichtigen Behauptung gegenüber die Wahrheit wieder herstellen.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. Der Moniteur enthält heute einen Nekrolog des Grafen Tascher de la Pagerie. Am 1. April 1787 auf Martinique geboren, war er der Vetter der ersten Frau Napoleon's I. der Kaiserin Josephine (beide Väter waren Brüder), auf deren Veranlassung er 1802 vom ersten Konsul nach Frankreich berufen und in die Militärschule von Fontainebleau gethan ward. — Die Kaiserin, heißt es, hat aufgehört, für die Sache des Papstes und des Episcopats zu sprechen; sie äußert sich zu ihrer Umgebung dahin, daß es bei der Wendung, welche die Dinge genommen haben und unter den gegenwärtigen Umständen Pflicht sei, Alles zu vermeiden, was die Poliitik der Regierung behindern könne. Es scheint, daß man das Hirtenschreiben des Bischofs von Poitiers dazu benutzt hat, um die Kaiserin in jenem Sinne zu beeinflussen. — Der Finanzminister hat, mit Bezugnahme auf die Absetzung des Herrn Collet-Meygret, die General-Einnehmer durch ein Rundschreiben aufgefordert, sich künftighin aller Börsenoperationen und sonstiger ungehöriger Speculationen vollkommen zu enthalten. — Man glaubt, daß die Affaire Mirès im Laufe dieser Woche in eine neue Phase treten werde, insofern nämlich es nicht länger möglich sein wird, mit der Enthüllung der ganzen Wahrheit zurückzuhalten. Der Fünfzehnte dieses Monats soll der Verfallstag einer Menge von Wechseln sein, deren definitive Zurückweisung der Agonie vieler Häuser in Frankreich, die mit Mirès in Verbindung standen und seit dessen Verhaftung ihr Dasein mit Mühe fristeten, ein kurzes Ende machen dürfte. Vielleicht wird es alsdann auch zur Verhaftung von gewissen Personen kommen, welche bis jetzt nur nahe überwacht werden.

Der Anfang der Adreßdebatte in der heutigen Sitzung des Corps législatif war nicht ohne Lebhaftigkeit. Die Commissäre der Regierung waren sämmtlich anwesend und schienen auf eine stürmische Discussion gefaßt. Der erste Redner, der gegen das Adreßprojekt sprach, war Graf Flavigny. Er griff gleich zu Anfang die Rede des Prinzen Napoleon im Senat sehr heftig an und nannte sie ein revolutionäres Manifest. Er warf Piemont seine Undankbarkeit vor und sagte, daß Rom in den Händen des Königs von Italien der Sturz des Papstthumes sei. Piemonts Politik, sagte er, treibt Ungarn und Polen zum Aufstande und bereitet die Einheit Deutschlands vor, die eine große Gefahr für Frankreich ist. Die revolutionäre Politik könne nicht die des Kaisers sein, und doch hätte der Herr Minister des Innern kürzlich folgende Depesche in die Departements geschickt, die an allen Straßenecken angeheftet worden sei: „Se. kaiserliche Hoheit der Prinz Napoleon hat im Senat eine glänzende Rede gehalten. Sie hat die ganze Sitzung eingenommen und eine gewaltige Sensation gemacht." Die Regierung solle daher offen erklären, ob sie die revolutionäre Politik billige oder nicht. Hr. Kolb-Bernard, einer der Unterzeichner der ultramontanen Adresse, um derentwillen das Journal „La Bretagne" unterdrückt wurde, griff die Prinzipien der Nichtintervention und der Nationalitäten an. Er bekämpfte die in Betreff Roms befolgte Politik und behauptete, es sei die Politik Englands, die in Italien triumphirt habe. Da die Politik Frankreichs wider ihren Willen die Stütze der Revolution in Italien geworden sei, so glaube er vorauszusehen, daß man Rom an Piemont ausliefern werde. Er schloß mit der Aufforderung an die Regierung, eine wirklich conservative Politik anzunehmen. „Der Augenblick," sagte er, „ist gekommen, zwischen den Prinzipien, welche das Leben und denen, welche den Tod geben, zu wählen. Verlieren wir nicht aus den Augen, daß es noch etwas Schlimmeres und Unhaltbareres giebt, als die Regierungen, welche man stürzt: nämlich die Regierungen, welche Selbstmord an sich begehen (qui se suicident)."— Der Minister Billault protestirt gegen Kolb-Bernard's Rede, welche von einer Erniedrigung Frankreichs gesprochen und mit Unruhen im Lande gedroht hatte, und erklärte, Frankreichs Politik sei katholisch und freisinnig, stets französisch aber niemals ultramontan. — Herr Baroche sagte, es sei keine Aufregung im Lande, sondern nur da, wo die feindlichen Parteien unter der Maske der Religion gegen die Politik des Kaisers kämpfen.

Der Erzbischof von Avignon hat sich so eben in seinem sehr energischen Hirtenbriefe gegen die in der Broschüre enthaltenen Anklagen erhoben. Vous le savez, schließt der Prälat, que nous n'avons qu'un drapeau, celui de J. C. Et c'est pourquoi nous n'avons pas comme tant d'autres à changer de robe et de manteau selon les circonstances, et si notre parole se modifie, c'est qu'elle a des accents pour applaudir au bien et des accents pour condamner le mal.

Man schreibt der „N. Pr. Ztg." aus Paris: Die Commentare, welche die Pariser Ungarn zu dem offenen Sendschreiben Klapka's und Türr's (Warnung vor angeblichen Umtrieben österreichischer Agenten, um bei den Wahlen Unruhen zu erregen) liefern, haben uns davon überzeugt, daß der eigentliche Zweck dieses Schreibens kein anderer war, als das Fiasco, welches der Einfluß der Emigration unter den Magyaren gemacht hat, zu verhüllen. Kossuth und Consorten sind den Ungarn schon längst als vorgeschobene Posten und Agenten des Bonapartismus verdächtig geworden, und wenn sie plötzlich zum Zaudern und Zuwarten rathen, so geschieht es nur, weil ihre Aufhetzereien kein Gehör gefunden hatten. Sie wissen sehr gut, daß die Ungarn es doch nicht bis auf's Aeußerste treiben mögen. Ganz besonders scheint sie zu verdrießen, daß keine Aussicht für sie vorhanden ist, aus den Wahlen für den Landtag hervorzugehen; sie hatten auf eine solche Demonstration um so mehr gezählt, als die Amnestie sich nicht über sie ausdehnt, ihre Erwählung also wie eine glänzende Protestation erschienen sein würde.

Schweiz.

Aus Bern wird von einem Augenzeugen über den Unglücksfall im Bärengraben berichtet: „Der Bär war in seinem Stalle, als Herr Lork in den Graben fiel, und kam erst lange nachher herbei, ohne ihm noch etwas anzuthun. Beim Falle zerbrach Herr Lork das Nasenbein, in Folge dessen er eine Zeit lang betäubt lag. Erst als man Herrn Lork heraufziehen wollte und derselbe wieder hinunterfiel, griff der Bär ihn an. Die Section des Unglücklichen ergab, daß er den Erstickungstod gestorben ist, in Folge eines Schlages oder sonstigen Druckes auf die Brust. Den Biß in die Wade muß der Bär Herrn Lork erst nach dessen Tode zugefügt haben."

Dem Berner „Bund" kommt von Seite der Familie des Prof. Hildebrand folgende Erklärung zu: Prof. Hildebrand hat Donnerstag am 7. d. Mts., Vormittags um 2 Uhr, eine Reise für wenige Tage angetreten, die er bei seinem angegriffenen Gesundheitszustand zu seiner Erholung und Sammlung dringend bedurfte. Am Nachmittag desselben Tages hat er bereits seiner Familie seine Rückkunft zum Dienstag gemeldet. Der schriftliche Beweis gievon liegt dem Regierungsrath Migy vor. Er hat also von seiner Freiheit nur denjenigen Gebrauch gemacht, der ihm ohne Frage zustand, solange weder eine gerichtliche Anklage noch ein verhaftungsbefehl gegen ihn vorlag. Einen Fluchtversuch unternimmt man nicht am hellen lichten Tage. Diese Erklärung wäre der Familie und den Freunden des Verfolgten erspart worden, wenn man ihn verschmäht hätte vor Ergreifung polizeilicher Maßregeln sich in seinem Hause über die Sachlage zu unterrichten, statt ohne weiteres einer Denunciation in bitterster Form Folge zu geben.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 3. d. melden, daß der Herzog von Saldana schwer erkrankt ist.

Die portugiesische Regierung hat den barmherzigen Schwestern kundgethan, daß sie, bei Strafe der Auflösung ihrer Corporation und der Einziehung ihrer Güter, sich der Diöcesen-Disciplin zu unterwerfen haben.

Großbritannien.

Eine Mistreß Reeves, eine Dame von 60 und einigen Jahren, hat sich, wie aus London geschrieben wird, an die Gerichte gewendet, um zu beweisen, daß sie eine Enkelin des Herzogs von Cumberland, Bruders des Königs Georg III., in legitimer Abstammung sei. Indeß hat dieser gerichtliche Schritt, wie eine der „Köln. Ztg." zugegangene Mittheilung bemerkt, noch einen sehr weiten Weg zu machen, da bis jetzt nur nachgewiesen wurde, daß Mistreß Reeves die eheliche Tochter einer gewissen Olivia Serres ist, es fragt sich nun aber, ob diese Olivia wirklich die eheliche Tochter jenes Herzogs von Cumberland war. Angeblich soll sich der Herzog im Jahre 1767 mit einer Tochter des Predigers Dr. Wilmot durch den Schwiegervater selbst haben trauen lassen, was nach dem damaligen Stande der Gesetzgebung allerdings eine vollgültige Ehe gewesen wäre. Es würde dann die von demselben Herzog im Jahre 1771 mit Mistreß Norton geschlossene Ehe, welche nebst der heimlichen Vermählnng seines Bruders, des Herzogs von Gloucester, mit der Enkelin Sir Robert Walpole's den Anlaß zu dem Gesetz von 1772 über die königlichen Heiraten gab, Bigamie gewesen sein. Die Beweise sind abzuwarten.

Italien.

Dem „Vat." wird aus Mailand, 9. März, geschrieben: Die hiesigen Blätter sind außer sich, wenn sie eine noch so geringe und kindische Demonstration registriren können, die in Venetien stattgefunden hat. Wieviel aber auch daselbst remonstrirt worden sei, eine so schmähliche und das Gebahren der piemontesischen Regierung ins wahre Licht stellende Demonstration, als vor einigen Tagen hier stattfand, wird wohl kaum in einem anderen nach Gesetzen regierten Staate aufzuweisen sein. Dieser Tage hatten sich nämlich am „Corso Vittorio Emanuele" während die elegante Welt daselbst promenirte, mehrere k. Beamte aufgestellt, die mit lauter Stimme die Vorübergehenden mit dem Zusatze um ein Almosen baten, daß sie k. Beamte seien, denen die Regierung seit Monaten ihre Gehalte nicht ausbezahlt habe, und die sich nun in die traurige Lage versetzt sähen, zu betteln, um sich und ihre Familien vom Hungertode zu retten. Wir geben dieses Factum ohne alle weitere Commentare blos mit dem Zusatze zum Besten, daß die Betreffenden allsogleich arretirt und unter dem Vorwande von Oesterreich zu dieser Demon-

---

ten heraus und schritt stolz wie ein Pfau der Thür zu, die vor ihr aufflog.

Monsieur Léon wandte sich zu seinem ersten Commis mit den Worten: „Sorgen Sie für ein neues Rossignol!" Dann verließ auch er schnell den Laden. Vielleicht schämte er sich doch ein wenig vor seinen Leuten. Niemals war alte verlegene Waare für solchen Preis verkauft worden.

Es ist bekannt, daß die pariser Kaufläden die geschmackvollsten der ganzen Welt sind. Ohne Frage gibt es in London Gold- und Silberläden und Seiden- und Modenmagazine, in denen eine ebenso große Aufhäufung prachtvoller Gegenstände und Stoffe zu finden ist als in Paris; aber nur der Pariser versteht sich darauf, die Sachen geschmackvoll zur Schau zu legen, die Stoffe auf die gefälligste Art und Weise auszubreiten. Nur ein pariser Kind, falls das Schicksal aus ihm einen Holz- und Kohlenhändler gemacht hat, weiß selbst Holz und Kohlen geschmackvoll aufeinander zu legen. Nur ein pariser Droschkenkutscher erwärmt sich im kalten Winter, indem er ein zierliches Solo auf der Straße tanzt. Nur der Hausknecht im großen Hotel Louvre gießt das Wasser in Arabeskenformen, wenn er frühmorgens den staubigen Hof reinigt. Ich wundere mich fast, daß der Staub es wagt, als ganz ordinärer Staub in Paris niederzufallen oder aufzuwirbeln. Was den pariser Straßenschmutz betrifft, so ist er in allem Ernst rosa. Ein schönes, geschmackvolles Rosa, wie es solch einer Stadt gebührt! Mac-Adam hat sein Straßenpflaster recht eigentlich für Paris erfunden.

Kehren wir zu den Kaufläden zurück, aber nicht, um über deren Schönheit und Pracht zu sprechen, sondern um auf eine gewisse, vielleicht weniger bekannte moderne Einrichtung aufmerksam zu machen. Es ist dies der bel homme caché oder, wie wir sagen würden, „das letzte Mittel". Im allgemeinen kann man ja wohl sagen, daß es der jetzigen weiblichen Generation nicht an Putzsucht fehlt, daß es im ganzen genommen eine goldene Zeit für den Modehändler ist. Statt Eines Hutes, den sich die Frau der Mittelklasse ehemals im Jahre anschaffte, braucht sie jetzt drei; ein gleiches Verhältniß ist es mit den Kleidern. Es muß hierbei noch bemerkt werden, wie jetzt zu einem Damenkleid drei-, auch viermal so viel Stoff gebraucht wird als früher. Was nun gar die hundert andern Kleinigkeiten angeht, die jetzt zur Vervollständigung einer Damentoilette gehören und die in Betreff des Kostenpunkts nicht Kleinigkeiten sind, so übertreffen die Töchter ihre Mütter und Großmütter darin unendlich. Ihre Putzbedürfnisse haben sich verdoppelt — sagen wir verdreifacht, vermehren sich noch von — Woche zu Woche.

Trotz alledem ist der pariser Modehändler noch nicht befriedigt. Er findet, daß die Käuferinen noch nicht genug kaufen, doch noch zu „besonnen" sind. Sein erfinderischer Kopf hat also ein Mittel erdacht, ein schlechtes jedenfalls und eins, was nur bei denen von Wirksamkeit ist, von denen uns das alte Sprichwort sagt: „Wenn die Narren zum Markt kommen, freuen sich die Kaufleute."

In jedem größeren Laden gibt es unter der Menge Ladendiener, die Ihre Jugendkräfte dem Geschäft des Anpreisens von Bändern und Spitzen, dem lächerlichen Schwatzen über modischen Tand opfern, einen von ganz besonderm Talent dafür. Gewöhnlich ist's ein bel homme, immer ein angenehmer, nach der allerneuesten Mode gekleideter Mann von feinen Manieren. Dieses Phänomen begegnet den Eintretenden niemals, holt ihnen nicht die Stühle herbei, ladet sie nicht zum Sitzen ein — das überläßt er den Ladendienern gewöhnlichen Schlags. Er überschaut aus einem geheimnißvollen Eckchen, in das der Käuferinen Auge nicht dringen kann, die Vorgänge im Laden und tritt nur in den äußersten Fällen als letztes Mittel ins — Mittel. Diese äußersten Fälle kommen aber täglich, ja stündlich vor. Es ereignet sich immer, daß eitle, putzsüchtige Damen sich zehnerlei zeigen lassen, halbe, ja ganze Stunden lang in Seide, Spitzen und Bändern wühlen und dann doch zuletzt aufstehen und erklären, daß sie nichts nach ihrem Geschmack gefunden haben. Sie wollen den Laden verlassen.

Doch noch ehe sie sich dem Ausgange genaht, halb gelangweilt und halb zufrieden mit sich selbst, daß sie ihre wohlgefüllte Börse heimbringen und sich wieder zurückgezogen, ereilt sie ihr Fatum in der Gestalt des Verborgenen.

„Meine Damen! Sie haben nichts nach Ihrem Gusto gefunden? Ich begreife das nicht! Ich fürchte, man hat Sie nicht gut bedient und Ihnen nicht die ebenangekommenen neuesten Stoffe gezeigt! Herr Armand! So bringen Sie doch Numero P. P. Seidenzeug! Und den Burnus, der gestern aus Algier kam! Meine Damen, ich erlaube mir, Ihnen einen echten Burnus zu zeigen! Legen Sie ihn in heißes, dann in kaltes und zurück in heißes Wasser und er behält seinen Glanz, seine Frische, seine echt algierische Schönheit für immer!"

Und all das sagt das letzte Mittel mit vielem Anstand und einer gewissen soliden Harmlosigkeit, man möchte fast sagen mit einer Würde, eine ganz leichte, vorübergehende Bemerkung über die Art von Gestalten zu machen, denen die Burnus am kleidsamsten sind, und es trifft sich zufällig, daß die älteste der Damen ganz die richtige Burnusgestalt hat.

„Der Preis?"

„Nicht hoch! Tausend Francs — Die Herzogin von Magenta hat uns gestern für einen ähnlichen, nur etwas größeren fast das Doppelte gegeben! Uebrigens ist dies der letzte, den man für einen so geringen Preis noch verkaufen kann. Der Artikel ist so en vogue, daß er schon in den nächsten Tagen merklich in die Höhe gehen wird!"

stration bestochen worden zu sein, in den Kerker geworfen wurden. Jedenfalls die leichteste Manier, seine Schulden zu zahlen.

Am 8. d. trafen zwei Briefe, der eine aus Paris von Türr an den Syndicus Beretta, der andere aus London von Klapka an einen seit einiger Zeit sich in Mailand aufhaltenden Verwandten und Vertrauten Kossuth's, einen gewissen Maytényi, letzterer mit einem Einschlusse an Cavour, gerichtet, hier ein und wurden denselben Abend in einer Sitzung des dortigen Revolutions-Comités vorgelesen, und natürlich mit großem Jubel aufgenommen. Türr's Brief ist voll der rosenfarbigsten Hoffnungen, er erzählt von der trefflichen Aufnahme, die er in Paris gefunden, von den aufmunternden sympathievollen Worten, die er aus dem Munde des Prinzen Napoleon, den er zweimal gesprochen, vernommen, von den wichtigen Verbindungen, die er angeknüpft, und von den bedeutenden Mitteln, die ihm zur Erreichung seiner Zwecke zu Gebote gestellt worden. Der Brief Klapka's ist kürzer und weniger phrasenreich, und das Interessanteste scheint im Einschlusse an Cavour enthalten zu sein, in seinem Briefe an Maytényi zeigt er demselben einfach seine Ankunft in London, seine Unterredung mit Kossuth und dem Chef eines englischen Comités für die Befreiung Ungarns an, erklärt daß die Sachen gut gehen, und fordert Maytényi auf, sich allsogleich nach Turin zu begeben und die Einlage dem Grafen Cavour persönlich zu überreichen, von welchem er nähere Weisungen erhalten werde, die er schleunig ausführen möge. Maytényi ist auch bereits am 8. Nachts nach Turin abgereist.

Aus Turin, 11. März, wird geschrieben: Die Regierung arbeitet mit großer Energie an der Organisirung des regelmäßigen Heeres, und in drei Monaten soll die Armee um 100,000 Mann vermehrt sein. 12 neue Regimenter und 15 Bersaglieri-Bataillone werden gebildet. General Türr, welcher von Paris nach London gegangen ist, wird in einigen Tagen zurückerwartet. Er sowohl als Klapka sind in Paris zu verschiedenen Malen vom Prinzen Napoleon und von Herrn Thouvenel empfangen worden. — Die Grenz-Convention zwischen Frankreich und Sardinien wurde am 8. März unterzeichnet und wird in den nächsten Tagen in der „Gazzeta Uffiziale del Regno" erscheinen. — Von d'Azeglio wird in einigen Tagen eine Schrift unter dem Titel: „Dringende Fragen" erscheinen. Marchese Pepoli arbeitet an einem Berichte über seine Wirksamkeit in Umbrien. Dieser Bericht soll sehr viele wichtige Aktenstücke enthalten.

Mit dem 14. März wird das Turiner amtliche Blat den Titel „Gazzetta Uffiziale di Italia" annehmen. Auf den neuen Pulverkarren, Gepäckwagen u. s. w. hat der Kriegsminister bereits die Worte: „Armata italiana" statt der bisher üblichen: „Esercito sardo" anbringen lassen.

In Turin cirkulirt das Gerücht, Piemont wäre aufgefordert worden, ein Corps zum Einmarsche ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Havas" aus Turin vom 9ten März: „Man sagt, daß am 14ten d. M., dem Tage der Proclamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien ausrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12ten d. M. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General diese Demonstration vor sich gehen lassen werde. Ich weiß nicht, schreibt der Korrespondent, was an diesem Gerüchte Wahres ist, aber es ist positiv, daß Banner angefertigt werden mit der Inschrift: Es lebe Pius IX., unser Papst, es lebe Victor Emanuel, unser König!" Der Korrespondent glaubt, daß man großen Illusionen sich hingiebt, und daß die Dinge noch nicht so weit vorangeschritten sind. Inzwischen hat der Nationalausschuß, der bis jetzt in Rom die unionistische Bewegung leitete, Cavour angezeigt, er fürchte, nicht mehr Herr der Bewegung zu bleiben, wenn er von Neuem zurückhalten müsse; komme es aber zu Ueberstürzungen, so stehe zu besorgen, daß die französische Besatzung mit den Waffen in der Hand einschreite.

Rußland.

Die Warschauer Zeitungen vom 11. d. melden, daß der in der Untersuchungs-Abtheilung des Ober-Polizei-Departements angestellte Polizei-Commissär Assessor Joseph Dobrinicki auf sein Gesuch von diesem Amte entbunden worden ist; er behält jedoch das Recht, die mit demselben verknüpfte Uniform auch ferner zu tragen. — Der Generalmajor von der kaiserlichen Suite, Gecewicz, ist von St. Petersburg in Warschau angekommen. — Die Zeitungen bringen noch fortwährend Verzeichnisse von Beiträgen für die Zwecke des Wyszyński'schen Comité's.

Der „Schles. Ztg." wird aus Warschau geschrieben: Es circuliren die verschiedensten Muthmaßungen und Gerüchte über die Antwort des Kaisers auf die Adresse; ich wiederhole sie aber nicht, da sie thatsächlich unbegründet sind und die Rückkunft des Staatssecretärs v. Karnicki aus Petersburg in diesen Tagen bevorsteht. Nur so viel ist sicher, daß von Letzteren die telegraphische Meldung eingegangen ist, daß die Stimmung Sr. Maj. über die hiesigen Vorfälle und Angelegenheiten günstig sei. Ein bemerkenswerther Umstand ist, daß hochgestellte Russen bereits das Wort Constitution fallen lassen; doch sagen sie zugleich, sie wären überzeugt, daß jegliche Bewilligung des Kaisers in Folge der Adresse, die doch eigentlich keine Forderung aufstellt, die Polen nicht befriedigen werde.

Herr v. Trepoff ist durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt, Fürst Gortschakoff besuchte ihn am verflossenen Samstag, Herr Trepoff verlangte vom Statthalter die Erlaubniß, nach Petersburg reisen zu dürfen, um sich zu rechtfertigen. Der Fürst rieth ab, denn der Oberst könnte dort ungnädig aufgenommen werden. Trepoff meinte, das könne nur möglich sein, wenn ungenaue Berichte nach Petersburg gelangt wären; der Fürst müsse am besten wissen, daß er, Trepoff, nur des Fürsten Befehle ausgeführt und solche in Nichts überschritten habe; er, Trepoff, bestehe auf seinem Verlangen, nach Petersburg berufen und vor das Gericht unter dem Fürsten Dolgorukoff gestellt zu werden.

Ueber die letzten Warschauer Ereignisse wird dem „Czas" in einer nachträglichen Schilderung seines Warschauer Wochenfeuilletonisten noch geschrieben, daß außer den (bereits namentlich angegebenen) fünf Gefallenen auch nicht wenig Verwundete sich vorfanden, theils Gutzbesitzer wie Heinrich Karski, welchem der rechte Arm duch eine Kugel zerschmettert wurde und am Ellenbogen abgenommen werden mußte, wie ferner Błeszyński, Wisniewski, theils Bewohner Warschau's, Frauen nicht ausgenommen. Der amputirte Arm Karski's wurde in dem Sarge seines jugendlichen Freundes Zdzisław Rutkowski niedergelegt und mit diesem beerdigt.

Eine Correspondenz der Sp. Z. stellt entschieden in Abrede, daß Se. Maj. der Kaiser eine politische Aenderung des Systems beabsichtige. Auch die nachsichtige Haltung der Behörden habe nur den Zweck gehabt, diejenigen Leute, welche einer Revolution fern stehen, zu beruhigen und von den eigentlichen Agitatoren zu sondern. Binnen Kurzem werde die Ausnahmestellung, die einzelnen Personen eingeräumt sei, ein Ende nehmen.

Aus St. Petersburg, 7. März, schreibt man der „Hamb. Börs.-H.": „Der Statssecretair beim Administrationsrathe Karnicki ist hier angekommen und sofort zum Kaiser beschieden, wohin auch der Minister Staatssecretair für Polen Tymowski, Fürst Dolgorukow, Minister Gortschakow und Graf Bludow befohlen wurden. (Die Audienz währte 2½ Stunden.) Der Minister für Polen hat am 26. Februar im Namen des Kaisers dem polnischen Agrikultur-Vereine in Warschau für die Beschlußfassungen zu Gunsten der Bauern, denen Bodeneigenthum verliehen werden solle, den allerhöchsten Dank ausdrücken lassen. An den Fürsten-Statthalter ist die Weisung abgegangen, angesichts der Zustände in Warschau die Fonds der Staatsbank in Polen, welche bekanntlich aus Staatsmitteln fundirt ist, gegen Spoliation sicher zu stellen und das baare Geld nebst Barren und Depositen nach Nowogeorgiewsk oder der Citadelle zu schaffen."

Türkei.

Wie der „Agramer Ztg." von der bosnischen Grenze unterm 4. d. geschrieben wird, sind die Montenegriner durch die aufständischen Christen der Herzegovina verstärkt, in die Nahie von Tuslica an der oberen Drina eingefallen. Mustafa Pascha zog ihnen von Sarajewo entgegen. Man glaubt, daß französischer Einfluß dieser Schilderhebung nicht fremd sei.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 15. März.

† Die vor einigen Tagen nach Wien in Angelegenheit der Jagiellonischen Universität abgereisten Herren Rector Dr. Bartynowski und Dekane der hochw. Kanonikus Teliga und Dr. Dietl sind hier bereits zurückgekehrt. Wie der „Czas" erfährt hatten sie Audienz zuerst bei dem H. Staatsminister, sodann bei Se. Maj. dem Kaiser.

† Eine nach dem Muster der jetzt in Prag erscheinenden illustrirten Prachtausgabe der „Königshofer Handschrift" in der Kunstanstalt des „Czas" ausgeführte Begräbnißkarte ladet in polnischer und böhmischer Sprache zu dem hier in der St. Annenkirche morgen, Sonnabends, um 11 Uhr zu feiernden Trauer-Gottesdienst für den am 12. Jänner in Prag verstorbenen berühmten böhmischen Schriftsteller Václav Hanka ein. — Die Todtenfeier, bei welcher Mozart's Requiem zur Ausführung kommt, ist von mehren hier sich aufhaltenden Landsleuten des Verewigten, sowie Literaten veranstaltet.

† Uebermorgen Sonntags Mittags 1 Uhr geben Hr. und Frau Salomoński unter Mitwirkung hiesige Dilettanten im Redoutensaal ein Conzert welches in Anerkennung ihrer unermüdlichst bewährten Bereitwilligkeit zur Mitwirkung bei allen hierorts gegebenen Wohltätigkeits-Concerten voraussichtlich sehr besucht sein dürfte. Fr. Salomońska hat ihren Ruf einer durchbildeten und gewandten Pianistin bereits bei vielen Gelegenheiten bewährt. Der Barytonist Hr. Salomoński ist seit 1857 in den verschiedenen Jahrgängen der „Krak. Ztg." von uns mehrfach lobend genannt worden. Das in zwei Abtheilungen zerfallende Programm der bevorstehenden musikalischen Matinée ist gut gewählt.

† Bei Beurtheilung einer deutschen Bearbeitung des berühmten Malczewskischen Poems „Marya" hatten wir vor Jahren im Feuilleton die einen Wendepunkt in der polnischen Literatur bildende Wichtigkeit der Dichtung selbst', so wie die verhängnißvolle Bedeutung hervorgehoben, welche die derselben zu Grunde liegende Unthat in historischer Beziehung hatte. Nach einer Mittheilung, die uns eben jetzt auf Privatwege zugekommen und die, aus nichtveröffentlichten Familienpapieren herrührend, so viel wir wissen noch in keiner ausländischen oder polnischen Druckschrift eine Stelle gefunden, hatte jenes Ereigniß auch für die Hauptperson des wirklichen Drama's die verderblichsten Folgen. Felix (Szczęsny) Potocki, dessen Geschichte den Gegenstand unzähliger literarischer und historischer Studien bildet, hielt zuletzt in seiner herrlichen Besitzung Tulczyn Hof, wo oft die glänzendsten Reunions stattfanden. Bei einer solchen Gelegenheit führte ein improvisirtes Liebhabertheater das Drama „Inez de Castro" auf. Die Aehnlichkeit der Situationen desselben mit der früheren traurigen Episode aus seinem eigenen Leben, das dadurch hervorgerufene Gespenst unvergeßlicher Erinnerungen wirkte, heißt es, auf den Magnaten so erschütternd, daß er, nach während der Aufführung plötzlich erkrankend, fortgetragen werden mußte und in ein nervöses Fieber verfiel, das ihn noch vier Wochen aus der Reihe der Lebenden fortraffte. Das unglückliche Schicksal Maria-Gertrudens ist mehrfach für die Bühne zu fünfaktigen dramatischen Dichtungen verwendet worden. Während des Gastrollencyclus des Warschauer Mimen Jan Królikowski erwähnten wir Korzeniowski's „Dymitr und Maria". Zu ihrem vorgestrigen Benefiz fand Frl. Biedrońska als Hauptheldin neben Frl. Saphir und den HH. Karl Królikowski, Janowski und Karsznicki Beifall in Majeranowski's „Domy Polskie", die ihren Stoff dem gleichen durch Anton Malczewski unvergänglich gewordenen tragischen Ereigniß entlehnen. Eine besondere Erwähnung verdient das Spiel des H. Baronowski, das zusehends an Bravour gewinnt und bei gleichem Fortschritt dem talentirten Schauspieler die erfreulichste Aussicht stellt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Das von dem Bankausschusse an Se. Majestät den Kaiser gerichtete Gesuch, die Vertheilung einer höheren Dividende für die Bankactionäre zu bewilligen, als der Finanzminister zugestanden hatte, hat, wie zu erwarten war, den von der Majorität des Bankausschusses gewünschten Erfolg nicht gehabt. Das Gesuch ist „unsignirt" aus dem kaiserlichen Cabinet an den Finanzminister und von diesem ohne Aenderung der früheren Entscheidung an die Bankdirection gelangt.

— Die Nachricht der Petersburger Börsenzeitung, sie werde in Kurzem einen vollständig neuen russischen Zolltarif veröffentlichen, wird in der „K. Z." als völlig unrichtig bezeichnet. Es handelt sich nicht um den Einfuhrzoll, wie die Börsenzeitung sagt, sondern um den Ausfuhrzoll, der, wie es heißt, fast auf Null reducirt werden soll. Sonst ist mit Ausnahme einiger Veränderungen des Zuckerzolls von gar keinen Modificationen die Rede.

Lemberg, 12. März. Auf den vorgestrigen Schlachtviehmarkt kamen 94 St. Ochsen und 6 Kühe, und zwar: aus Toporow 43, aus Krzywczyce zwei Partien à 31 und 8 St., aus Dawidow 12 St. und aus Winniki 6 Kühe. Von dieser Anzahl wurden am Markte 91 Ochsen für den Lokalbedarf verkauft und man zahlte für 1 Ochsen, der 280 Pfd. Fleisch und 36 Pfd. Unschlitt wiegen mochte, 56 fl.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 330 Pfd. Fleisch und 60 Pfd. Unschlitt schätzte, 71 fl.

Krakauer Cours am 14. März. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 322 verlangt, 314 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 68¼ verlangt, 67¼ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 146 verlangt, 144 bez. — Russische Imperials fl. 12.10 verl., 11.90 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.85 verlangt, 11.65 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.90 verl., 6.80 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 7.— verl., 6.90 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 99½ verl., 98¾ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 83⅙ verl., 82⅙ bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 87.25 verlangt, 86⅓ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 64⅔ verlangt, 64.— bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 76.— verlangt, 75.— bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 160 verl., 158 bez.

Lotto-Ziehungen vom 14. März.

Wien:	11,	72,	31,	26,	27.
Gratz:	17,	70,	23,	4,	87.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 13. März. Im Herrenhause wurde die Noth-Civilehe mit 124 gegen 44 Stimmen abgelehnt. Die Minister stimmten dagegen. Die facultative Civilehe wurde mit 122 gegen 45 Stimmen abgelehnt. Der Justizminister bittet um Vertagung der weiteren Berathung, damit die Regierung zur Beschlußfassung Zeit habe. Die Sitzung wurde geschlossen.

Paris, 13. März. Die Conferenz in Betreff Syriens wird erst Ende dieser Woche wieder zusammentreten. Aus Rom wird unterm 9. gemeldet, daß man daselbst eine außerordentliche Demonstration, gefolgt von einer baldigen Lösung erwarte.

Blanqui ist unter der Anklage, eine geheime Gesellschaft errichtet zu haben, verhaftet worden. — Fürst Gorczakow hat die Anklageacte gegen die in Warschau Verhafteten, so wie eine Abschrift der den Truppen ertheilten Befehle hierher mitgetheilt. Es sind 15.000 Mann als Verstärkung nach Warschau gesandt. Fürst Gorczakow hat erklärt, die Bewegung erstrecke sich auf ganz Polen.

Die Patrie stellt die baldige Reise des Prinzen Napoleon nach Italien in Abrede.

London, 14. März. Aus Washington vom 2. wird berichtet: Der Congreß läßt Neu-Mexico in die Union zu, und zwar mit oder ohne Sclaverei, je nach dem Willen des Volkes. Die Situation ist bedenklich.

St. Petersburg, 14. März. Ein Rescript des Kaisers an den Fürsten Gortschakoff sagt:

Ich sollte die Warschauer Petition als null und nicht vorhanden betrachten. Indessen will ich darin nur eine Hinreißung (entrainement) erblicken.

Ich widme den Reformen, welche in meinem Reiche durch den Gang der Zeit und die Entwicklung der Interessen nothwendig werden, alle Sorgfalt.

Die Unterthanen des Königreichs sind Gegenstand der gleichen Obsorge. Ich habe mein Verlangen sie an den Wohlthaten allmäiiger Verbesserungen Theil nehmen zu lassen, bewiesen und hege fortwährend die gleichen Absichten und Gesinnungen. Ich habe ein Recht darauf zu zählen, daß diese nicht verkannt, nicht durch ungeeignete oder überspannte Forderungen paralysirt werden, welche ich mit dem Wohle meiner Unthanen nicht vereinen könnte.

Ich werde alle meine Pflichten erfüllen, werde keine Unordnung dulden. Man baut nichts auf derartigem Boden. Bestrebungen, welche darin eine Stütze suchen wollten, wären in Vorhinein verurtheilt. Sie würden das Vertrauen zerstören und einer strengen Zurückweisung begegnen, weil dieselben das Land aufhalten (reculer) würden auf dem Wege des regelmäßigen Fortschrittes, auf welchem es zu erhalten, mein unabänderliches Verlangen ist.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 13. März. Der heutigen „Opinione" zufolge wird das active Heer Italiens aus sechs Armeecorps, einer Reserve-Cavalleriedivision und einer Reserve-Artillerie gebildet und eine Stärke von 303.000 Mann haben. Das Kriegsministerium publicirte bereits die Zusammensetzung der einzelnen Corps.

Wie man der „Union" aus Turin schreibt, ist Garibaldi auf seinem Schiffe „Washington" von Caprera abgereist.

Wie die „Perseveranza" berichtet, haben die Reden des französischen gesetzgebenden Körpers in Italien einen herabstimmenden Eindruck hervorgebracht, das genannte Blatt meint, Napoleon müsse jenen Körper auflösen und zum zweiten Male an das suffrage universel appelliren.

Die amtlichen Cursnotirungen sind uns bei Schluß des Blattes nicht zugekommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 14. März.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Robert Godlewski und Adam Michałowski aus Polen. Ladislaus Skrzyński aus Galizien.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Stanislaus Graf Załuski aus Wien. Leopold Paliszewski nach Galizien. Anton Kellermann nach Galizien. Ferner Herr Emanuel Schurmer, k. k. Bezirks-Vorsteher, nach Wieliczka.

„Ich werde ihn nehmen!" spricht die älteste der Damen. „Man lege ihn in meinen Wagen!"

Das letzte Mittel verbeugt sich und zieht sich mit Würde in seine Ecke zurück.

Mit dem „Rossignol" hat es noch eine andere Bewandniß. Den Sinn dieses Worts in der Ladensprache muß man auf das Rothwelsch einer im ganzen genommen ziemlich harmlosen Industrie zurückführen, die etwa den auf unsern Märkten gezeigten, mit Menschenverstand begabten Seerobben entspricht oder jenen in die Theatersprache übergegangenen Meerschweinchen. In den Champs élysées zeigt man auf diese Art Kaninchen, Mäuse oder „betriebsame Flöhe" und läßt zuletzt noch für einen Extra-Sous eine Nachtigall sehen, die sich im glücklichsten Fall, wo eine Equivoque vermieden wird, in ein Stück Finsterniß mit dem obligaten Kunststück der Nachahmung des Schlages der Sängerin der Haine, vielleicht mit Hülfe einer Wasserpfeife, auflöst.

Eine solche Extra-„Nachtigall" pflegte sich das Magazin des Herrn Léon in jenem kostbaren Kästchen zu halten. (U. a. h. H.)

Vermischtes.

** Bei Abtragung der Spitze des Wiener Stephansthurmes haben sich zwei metallene, mit Kupfer gelöthete Büchsen vorgefunden, in welchen sich wahrscheinlich die Urkunden über den älteren und neueren Ausbau des Thurmes befinden. Dieselben wurden uneröffnet belassen und werden im erzbischöflichen Archive aufbewahrt. Sie dürften nach dem Ausbaue des Thurmes wieder, vermehrt mit den Urkunden über den neuen Bau, in dem Knauf deponirt werden.

** Am 3. März fand im Treumann-Theater in Wien eine von Israeliten veranstaltete Akademie zum Besten einer israelitischen Stiftung statt, bei der nur Israeliten spielten, sangen, declamirten und geigten und nur Compositionen von Israeliten zur Aufführung kamen. Das Haus war überfüllt von — Israeliten. Meyerbeer und Mendelsohn wurde gespielt, Märzroth und Mosenthal declamirt, die Delia sprach, die Csillag sang, die Sulzer trillerte, der Epstein spielte, der Sulzer dirigirte.

** Die Wiener Korrespondenz meldet: Hiesige Handelshäuser haben von einigen Geschäftsfrennden in Debreczin und Raab das Aviso erhalten, daß sie vom zweiten Quartal 1861 an in ungarischer Währung verrechnen werden und der „alte Konventions-Gulden" wieder als ungarische Währung zu betrachten sei, indem man sich auf Verrechuung in „österreichischer Währung" nicht mehr einlassen könne.

** Die Erwiderung des Bischofs von Orleans auf die Broschüre des Staatsraths von Laguéronniere ist in gelungener deutscher Uebersetzung in der Hofbuchhandlung von Sintenis in Wien erschienen.

** Von der bei Friedrich Manz in Wien erscheinenden Sammlung der Staatsgrundgesetze sind soeben das 2., 3. und 4. Bändchen ausgegeben worden, welche die Verfassung vom 26. Februar, sowie sämmtliche Landes-Ordnungen enthalten. Jedes Bändchen dieser practischen Sammlung kostet nur 30 Nkr. und ist auch einzeln zn haben. Auch ist in demselben Verlage eine sehr billige und handsame Ausgabe des Gemeindegesetzes von 1849 mit allen nachträglichen Verordnungen erschienen, die namentlich allen Gemeindevorstehern 2c. zu empfehlen ist.

** Ein Wiener Frauencomité beabsichtigt der Königin Maria von Neapel eine kostbare Sculptur aus Silber zu überreichen, den Heroismus der jungen Fürstin auf Gaëta's Mauern symbolisirend. Mit der Ausführung ist der Hofgraveur Jauner beschäftigt und soll das gesammte Werk bis Ende April vollendet sein. Auf den Piedestal wird eine Dedication in lyrischer Form eingravirt. Zu diesem Zwecke liegen ein geistvolles Gedicht Friedrich Halm's und drei Improvisationen von Seite des Verfassers des „Siegers von Gravelingen" vor, deren Eine durch Meister Grillparzer als besonders gelungen und entsprechend bezeichnet wurde. Auch Baron Zedlitz dürfte einige Strophen diesem würdigen Gegenstande zu weihen gedenken.

** Ein Münchner Correspondent schreibt der Don. Ztg.: Ich habe einen Brief aus Gaeta von verläßlicher Hand gelesen, der die folgenden nicht unintereſſanten Thatsachen als vollkommen beglaubigt erzählt. Als nämlich der französische Admiral Le Barbier de Tinan den von Paris aus erhaltenen Befehlen gemäß den Hafen von Gaeta verlassen mußte, verabschiedete er sich beim König noch mit den letzten Worten: Ainsi, Majesté, adieu! L'honneur est à vous, la honte á nous! Als dann der Admiral später nach Paris kam, soll er in einer Audienz, die er beim Kaiser hatte den folgenden Ausspruch über den König Franz II. gethan haben: Sire, le roi des deux Siciles étant à Naples ce fut un enfant; étant à Gaéte ce fut un homme, et en considération des circonstances un grand homme!

** Ihre Majestät die Königin Elisabeth von Preußen hat allen Personen, welche bei ihrem hochseligen Gemahl während seiner Krankheit Dienst gethan, eine goldene Denkmünze zum Geschenk gemacht. Auf der Hauptseite befindet sich das Bildniß des hochseligen Königs, und auf der anderen ist ein Kreuz mit Angabe des Geburts- nnd Todestages. Man sieht jetzt viele hochgestellte Personen, Diener 2c., welche diese Denkmünze an der Uhrkette tragen.

** Der einst so gefeierten Schauspielerin Frau Sophie Schröder, welche am 1. März ihren 80. Geburtstag feierte, sind zu diesem Tage von vielen Seiten Auszeichnungen und Huldigungen geworden. In Berlin wurde ihre Büste im königlichen Schauspielhause aufgestellt; in München haben ihr die Mitglieder der Hofbühne eine große silberne Platte mit einer Kanne, umkränzt von Lorber und Blumen überreicht; König Max von Baiern übersendete ihr eine große goldene Denkmünze mit einem königlichen Handschreiben.

** Ed. Tempeltey hat ein bürgerliches Schauspiel geschrieben. Es heißt „Daheim" und nähert sich, wie die „Mont.-Post" vernimmt, dem geliebten Genre der Iffland'schen Rührspiele.

** Der Director von Kaulbach kommt im Mai nach Berlin, um an die Ausführung des auf die Reformation sich beziehenden Schlußtableau im Treppensaale des neuen Museums zu gehen.

** In Berlin hat sich ein Comité aus den Freunden des verstorbenen Romonschriftstellers Theodor Mügge gebildet, um in Verbindnng mit den übrigen Freunden nach und fern, die sich anschließen werden, die Verlassenschaft seiner heiligsten Sorgen, denen er im schaffenden Mannesalter entrissen worden, gemeinschaftlich anzutreten. — Sie beabsichtigen vor Allem, eine Ausgabe seiner Schriften in würdigster Ausstattung zu veranstalten und ihm auf seinem Grabe ein Denkmal zu setzen.

** In Hamburg werden jetzt Preise für das beste Modell eines Broncestandbildes Schillers ausgeschrieben. Der erste Preis besteht in Ausführung des Denkmals, der zweite in 240 Thlrn., der dritte in 200 Thlrn. Die Modelle sind bis 1. Nov. d. J. einzusenden. Das Standbild soll 9 Schuh 2 Zoll hoch sein, der Granitsockel Reliefes aus Schillers Werken enthalten, die Kosten sind auf 12,000 Thlr. veranschlagt. Enthüllt soll das Denkmal am 10, Nov. 1863 werden.

** Lamartine ist gegenwärtig mit der Veröffentlichung seiner sämmtlichen Werke beschäftigt.

** Wagner's „Tannhäuser" hat bei der Aufführung in Paris Fiasco gemacht.

Nachtrag. — Dodatek.

Wählerliste

für den Wahlkörper des großen Grundbesitzes

Wykaz

do wyboru posłów w ciele wyborczém posiadaczy większych majętności.

Kreis: / Obwód: Kolomyja.

Vor- und Zuname des Wahlberechtigten / Imie i nazwisko wyborcy	Benennung des landtäflichen Gutes / Nazwa tabularnéj posiadłości
Abgarowicz Jan i Teodor	Niźwiska, Łuka i Manaster.
Artan Mikołaj	Chlebiczyn leśny.
Bogdanowicz Krzysztof	Dżurków, część.
Boganowicz Dawid	Dżurków, część.
Heiwas Józef	Isakow.
Janocha Marya i Julia	Hawrylak.
Janocha Antoni	Niezwiska etc.
Inesa Łukasza spaakobiercy	Żabokruki, Chocimirz, część.
Kleski Jan	Werbiąż.
Kurzweil Rudolf	Kamionka i Dobrowódka.
Łukasiewicz Kajetan	Chocimirz i Podwerbce.
Milewski Karol	Isaków, Piotrow, Siekierczyn cz.
Przybysławski Władysław	Unisz.
Raciborski Edward	Czortowiec.
Raciborska Kornela	Czortowiec.
Romanowska Antonina i Helena	Isaków i Piotrow, część.
Sowiński Franciszek	Isaków i Piotrow, część.
Teodorowicz Teodor	Czortowiec, część.
Teodorowicz Mikołaj i Grzegorz	Żywaczów.
Zadurowicz Łazarz	Jakubówka.
Zerygiewicz Jan	Isaków, Piotrów i Siekierczyn część.

Kreis: / Obwód: Sambor.

Vor- und Zuname des Wahlberechtigten / Imie i nazwisko wyborcy	Benennung des landtäflichen Gutes / Nazwa tabularnéj posiadłości
Dahlke Honorata i Łucki Paweł	Bilina i Łąka.
Duniewicz Edward	Nowoszyce.
Komorowski Piotr, hrabia	Bilinka, Siekierczyn.
Sozański Celestyn	Kornalowice etc.
Werenko Maryanna, baron.	Hordynia.

Kreis: / Obwód: Rzeszów.

Vor- und Zuname des Wahlberechtigten / Imie i nazwisko wyborcy	Benennung des landtäflichen Gutes / Nazwa tabularnéj posiadłości
Bzowska Leona	Pysznica z przyległościami.
Kłodnicki Szczęsny i Konstanty	Zarzyce z przyległościami.
Niesiołowski Jan	Jarocin etc.
Nirnstein Izydor	Golce etc.

Verzeichniß

der in den Wahlkörpern der Landgemeinden wahlberechtigten Besitzer landtäflicher Güter.

Spis

posiadaczy dóbr tabularnych, uprawnionych do wyboru posłów w ciele wyborczem gmin wiejskich.

Kreis: / Obwód: Kołomyja

Vor- und Zuname des Wahlberechtigten / Imie i nazwisko wyborcy	Benennung des landtäflichen Gutes / Nazwa tabularnéj posiadłości
Biliński Wiktor	Ispas, część.
Bogowski Józef, Kazimierz, Erazm, Franciszka, Adolfina i Cecylia	Ispas, część.
Charlińska Alexandra	Żywaczów, część.
Ilnicki Mikołaj i Tekla	Obertyn, część.
Łukasiewicz Ignacy	Hanczarów.
Nowicka Eleonora i Lewicka Filipina	Horodenka, część.
Obertyński Ignacy	Bałaharówka.
Wolski Mikołaj	Czernelica, część.
Żukowski Karol	Michałków.

Kreis: / Obwód: Sambor.

Vor- und Zuname des Wahlberechtigten / Imie i nazwisko wyborcy	Benennung des landtäflichen Gutes / Nazwa tabularnéj posiadłości
Brückmann Maryanna, baron.	Wołoszcza i Maśnicy.
Brückmann Ludwik, baron	Manasterzec.
Dąbrowski Wincenty	Bilina, część.
Korostyński Marcin	Bilina, część.
Niedźwiecki Kornel	Łąka, Choroszcza i Bilina, część.
Ortyński Jan	Ortyniec.
Schuhard Ernest	Bilina, część.
Tabaczyński Roman	Łąka, Choroszcza, Bilina.

Concurs (2578. 1-3)

N. 594. B. A. C.

Zur Besetzung der beim Janower, nach Umständen auch bei einem anderen k. k. Bezirksamte in Erledigung gekommenen oder kommenden Actuarsstelle, mit dem Jahresgehalte von 420 fl. ö. W., wird hiemit der Concurs eröffnet.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig instruirten Gesuche bis 20. März 1861 bei der Lemberger Kreisbehörde einzubringen.

Von der k. k. Landes-Commission für Personalangelegenheiten der gemischten Bezirksämter.

Lemberg, am 27. Februar 1861.

N. 2080. Edykt. (2563. 3)

C. k. Sąd krajowy zawiadamia niniejszym niewiadomego pobytu Magdalenę z Kulskich Łącką że Jan Kulski na dniu 19. Sierpnia 1849 w Krakowie umarł, z pozostawieniem ostatniéj woli rozporządzenia z dnia 2. Sierpnia 1849 i połowy realności Nr. 18 Gm. III. w Krakowie, wzywa się tedy p. Magdalena Łącka, by do tego spadku w ciągu roku od dnia dzisiejszego zgłosiła się, i tèm pewniéj oświadczenie do spadku tego podała, ile że w razie przeciwnym czynność spadkowa z deklarowanemi spadkobiercami i kuratorem dla niéj w osobie p. adwokata Dra Samelsohna ustanowionym przeprowadzoną będzie.

Kraków, dnia 11. Lutego 1861.

Wiener - Börse - Bericht

vom 13. März.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	59 25	59 50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	76.10	76 30
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	64.70	65.80
dtto. „ 4½% für 100 fl.	56 —	56 25
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	109 25	109 50
„ 1854 für 100 fl.	86.—	86.25
„ 1860 für 100 fl.	81.60	81.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	85.50	86.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.—	85 50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85 —	85.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	84.50	85.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	9.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	64 25	65.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	63.—	64
von Galizien zu 5% für 100 fl.	62.—	62.75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	61.—	62.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	730.—	731.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	162 50	162 60
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	564 —	566 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2073 —	2074 —
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	286 —	287.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	187.—	187 50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	106 75	107.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147. —	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 140 fl (70%) Einz.	190.—	191.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (70%) Einzahlung	158.—	158 50
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	409 —	411.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	140.—	170.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	390.—	395.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	380 —	385.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102.50
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	98.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.50	92.—
der Nationalbank auf österr. Währ. 12 monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.80	87.—
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	87.—	88 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	114 25	114.50
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	99.50	100.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	125.—	126.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	35.75	36 —
Esterhazy zu 40 fl. CM.	91.—	92 —
Salm zu 40 „	36 —	36 50
Palffy zu 40 „	39.50	40.—
Clary zu 40 „	35.25	35.75
St. Genois zu 40 „	35.75	36.25
Windischgrätz zu 20 „	21.—	21.50
Waldstein zu 20 „	24.50	25 —
Keglevich zu 10 „	16.50	16 75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	124.75	124 75
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	125.—	125.25
Hamburg, für 100 M. B. 3%	110.40	110.50
London, für 10 Pfd. Sterl, 8%	147 —	147.75
Paris, für 100 Franks 7%	58 25	58 40

Cours der Geldsorten.

	Geld fl. kr	Waare fl. kr.	Letzter Cours. fl. kr
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 98	6 97	6 98
„ vollwichtige Dukaten	6 95	6 94	6 97
Krone	— —	— —	20 20
20 Frankstück	11 8)	11 82	11 81
Russische Imperiale	— —	— —	12 8
Silber			146 25

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 4 November 1860.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 8, 35 Früh, (Ankunft 11, 51 Mittags); nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Vormit., 8 Uhr 40 Min. Abends. (Ankunft 6 Uhr Nachm., 6 Uhr 48 M. Früh.
Nach Wieliczka 7 Uhr 20 Min. Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abd.
Aus Rzeszów (Abgang 2, 25 Nachm.) 8, 40 Abends, aus Przemyśl (Abgang 8 Uhr 15 Min. Abends. 7 Uhr. 25 Min. Morgens) 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends, und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
14	2	329 · 31	— 0·2	92	West schwach	Heiter mit Wolken			
	10	30 60	— 3·6	90	Ost „	„ „ „		—3·6	+1·8
15	6	30 89	— 4·0	89		„ „ „	Schnee		

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother